

Die Missionsfrage auf dem eucharistischen Kongreß in Wien.

Das Meßglöcklein.

Es tönet so traurig ein Glöcklein,
Es tönet so lieblich und rein,
Es lädet mit bittender Stimme
Zum heiligen Tempel uns ein.

Es rufet zum heiligen Opfer
Der Christen begnadigte Schar:
Kommt, eilet, Gerechte und Sünder.
Der Priester tritt hin zum Altar.

O Bonne, wo du noch erkönnest,
Meßglöcklein, in trauriger Zeit!
Wer sollte voll Freude nicht sprechen:
Lieb Glöcklein, wie bin ich bereit!

Nicht sollst du vergebens mich rufen,
Ich folge dir willig und gern,
Es zieht mich mit Banden der Liebe
Das sühnende Opfer des Herrn.

Die Missionsfrage auf dem eucharistischen Kongreß in Wien.

(Schluß.)

Missionsbischof Geiger aus Chartum, der schon auf dem Katholikentage zu Aachen eine so herrliche Missionsrede gehalten hatte, schilderte in poetisch schönen Worten die Erfolge, die in Zentralafrika, in Uganda, durch die häufige und frühe Kommunion erreicht wurden. Die Neger betrachten sich selbst als von Gott zurückgesetzte Menschen und viele treten zum Islam über nur deshalb, weil sie dadurch gleichgestellt werden den Völkern weißer Rasse. Was kann ihnen aber eine höhere Bürgschaft ihrer Menschenwürde bieten als die katholische Eucharistie, wenn am Tische des Herrn der Farbige neben dem Weissen, der Herr neben dem Diener kniet? Ist die heilige Eucharistie so eine unschätzbare Hilfe gegen die Ausbreitung des Islams, so ist sie ferner unentbehrlich zur Vertiefung und Stärkung des christlichen Lebens des Neugetauften. Denn diese leben zum größten Teil in heidnischer Umgebung, in der Mitte der größten Laster. Nicht selten müssen sie wie Christen der Urkirche ihre Bekhrührung verheimlichen, um nicht den größten Verfolgungen ausgesetzt zu sein. Die christliche Lehre fordert so schwere und den Negern so völlig fremde Tugenden, wo sollen sie die Kraft dafür gewinnen, wenn nicht in der Eucharistie?

Dieses heiligste Sakrament kommt auch ihren Anschauungen entgegen, denn das religiöse Opfer ist ihnen nichts Fremdes. Nicht am Glauben gebracht es ihnen, sondern an sittlicher Kraft. Da war das Kommuniondekret unseres Papstes geradezu von providentieller Wichtigkeit. Überall in Afrika und in den anderen Missionen stieg die Zahl der Kommunionen in ungeahnter Weise und mit ihr wuchs und erblühte das katholische Leben. Auf dem Hochplateau zwischen den beiden Nyanzaseen, im Herzen Afrikas, erneuern sich die Wunder der Urkirche. Flimmernd zicht der Morgenstern aus dem Schoße der Nequatornacht heraus. Um 5 Uhr ertönt die große Trommel, welche einst die Männer in Kriegspuz und mit blitzenden Speeren beim Häuptling versammelte und rüst die Neubefehlten jetzt zu Füßen des Friedensfürsten. Aus den Bananenhainen wallen schattenhafte Gestalten durch das Halbdunkel zur Kirche aus Röhricht. So mögen einst durch Maulbeer- und Bypresienalleen die ersten Christen zu den Katakomben geschildichen sein! Da kneien sie auf Stroh und Heu versammelt; der Katechet betet vor und die Gläubigen beten ihm die Morgengebete nach. Es erschallt wieder die Trommel; sie beten den „Engel des Herrn“. Es folgt die Vorbereitung auf die heilige Kommunion oder der Rosenkranz. Gottesvoll lacht der Sonntagsmorgen. Drei- bis Vierhundert kommunizieren in der ersten heiligen Messe. Seltens ist eine Kirche ganz verlassen. Die

Christen müssen oft zwei bis drei Stunden zur Kirche gehen . . .

An der Hand von Zahlen gibt der Redner sodann ein Bild, welchen riesigen Umsfang die Verehrung der heiligen Eucharistie bei den wilden Stämmen angenommen hat. Das Eldorado der eucharistischen Missionstätigkeit sind und bleiben die heilige Messe und die erste heilige Kommunion. Eine bedeutende Schwierigkeit in den Missionen ist eine Glaubenskälte und sittliche Minderwertigkeit europäischer Einwanderer. Laienapostel des guten Beispieles würden für die Neubefehlten noch mehr bedeuten als Ermahnungen und Predigten. Die Vorbereitung der Kinder zur Erstkommunion ist eine der wichtigsten Missionsarbeiten. Als ich am 28. Juli dem Heiligen Vater über meine Mission und den Nutzen der Kinderkommunion in Afrika berichtete, da rief er mit verklärtem Blick aus: O, die Kinder! Wer soll der heiligen Kommunion würdig sein, wenn nicht die Kinder? Also, unangebrachte Bedenken beiseite, und auf zur Verkündung und Verwertung der eucharistischen Wunder für die Missionen!

Zum Schluß beantragte Universitätsprofessor Dr. Schmidlin folgende Resolution, die mit großem Beifall aufgenommen wurde:

Der Herzensehnsucht des göttlichen Heilandes, sich in der heiligen Eucharistie allen Menschen und allen Völkern als Opfer und als Speise zu schenken, macht es jedem Verehrer des allerheiligsten Altarsakramentes zur dringenden Liebespflicht, zur Ausbreitung des eucharistischen Reiches und zur Mittelstellung des eucharistischen Gnadenreiches der Welt, zur eifrigen Beteiligung am Missionswerke nach Möglichkeit beizutragen, namentlich in der so entscheidenden Gegenwart. Für den Seelsorger, der täglich das weitumspannende Erlösungsoffer dem Herrn darbringt, ist es besondere Pflicht, in die Besinnung des Heilandes einzugehen und seine Gemeinde zu eifriger Mitwirkung am Missionswerke der Kirche zu erziehen.

Nachdem der Präsident den hohen Referenten für ihre ausgezeichneten, hochinteressanten, tief zu Herzen gehenden Ausführungen, sowie den höchsten Herrschaften für ihr Erscheinen den ehrfurchtsvollsten Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurden die Beratungen, die durch volle zwei Stunden die Buhörerschaft gefestelt, geschlossen.

Mariannhiller Meß- und Gebetsbund.

Wir erlauben uns wieder auf den „Mariannhiller Meßbund“ aufmerksam zu machen, denn viele unserer Leser scheinen denselben noch nicht zu kennen oder mögen vielleicht im Laufe der Jahre darauf vergessen haben.